

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis in der Stadt für Abholer halbmönl. 47 000, durch Boten bezogen 48 000, wöchl. 24 000. Postbezug monatlich. Erscheint wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 4000 M., Sonnabends 5000 M. Nachlieferung vorbehalten. Postkass. Leipzig 16 654. Geschäftsstelle: Döberstraße 4. Zweigstelle: Gottschalkstraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird f. Gehähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

(Kreisblatt)

Unparteiische

Anzeigenpreis Der Saepaltene Millimeter Zeitraum 2000 M. und der gepaltene Millimeter Zeitraum 8000 M. Die laufende Monatsquittung wird vom Bezahler auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 3000 M. im Zahlung genommen. Ziffergröße 6000 M. Worte besonders. Alle Briefe festzulegen. Anzeigenfrist vormittags 10 Uhr. Sammelanzeigen Sonderpreis. Fernsprecher Nr. 100.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Vals)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 182.

Montag, den 6. August 1923

163. Jahrgang.

Degoutte will die Bergwerke selbst beschlagnahmen. - Zwiespalt im englischen Kabinett. - Italiens Unzufriedenheit.

Degoutte „beschlagnahmt“.

Paris, 4. August. Eine neue Verordnung des Generals Degoutte besteht die Befehlsgewalt über die Industrie der Untertanen, soweit diese notwendig seien, um die Reparationsleistungen zu sichern. In dieser neuesten Verordnung des Generals Degoutte heißt es:

Wenn die Kohlenlieferungen, zu denen Deutschland durch den Friedensvertrag verpflichtet ist, nur durch eine fordernde Ausbeutung der Kohlenbergwerke erhalten werden können, wird nunmehr die Internationalisierte Kontrollkommission, falls die Produzenten die Lieferung ablehnen sollten, oder außerstande wären, diese zu vollziehen, die Bergwerke, und die damit zusammenhängenden Untersuchungen mit Beschlagnahme versehen. Diese Bergwerke und Untersuchungen können von der Kontrollkommission durch Angehörige ausgeübt werden. Die Anlagen für diese Ausbeutung sowie für den Transport der Kohlen sollen der deutschen Regierung zur Last. Die Kontrollkommission kann einen Teil der Kohlen zu Preisen verkaufen, die sie selbst festsetzen wird. Wer es ablehnt, den Bedingungen der Internationalisierten Kontrollkommission oder den von ihr beschlagnahmten Untersuchungen nachzukommen, wird mit Gefängnis bis zu 5 Jahren und mit Geldstrafe bis zu 5 Milliarden Mark bestraft, oder mit einer der beiden Strafen. Wer Sabotageakte anträgt, erhält bis zu 20 Jahren Gefängnis oder eine Geldstrafe bis zu 5 Milliarden Mark. Die Gefängnisstrafe darf nicht geringer sein, als 3 Jahre, usw.

Die Kohlenhändler, Erzgräber und Lagerhäuser haben die Nachrichten über diese französische Armee gelehrt. Man kennt die Ergebnisse. Auch der französischen Propaganda dürfte es schwer fallen, aus dem „Nichts“, das nunmehr die Ausbeute der französischen Verwaltung sein wird, „Etwas“ zu machen, das die Expedition Poincarés dauernd rechtfertigen könnte. Deshalb legt die „Beschlagnahme“. Wie sie wirksam gemacht werden soll, darüber scheinen die Lebensmittelschlagnahmen Anbeutung zu geben. Wahrscheinlich sollen nur Arbeitskräfte zu essen bekommen. Widerstrebende aber zu Hunger und getrieben werden.

England antwortet Frankreich und Belgien, aber nicht Deutschland.

London, 4. August. Die Antwort auf die letzten Noten der Alliierten geht in der nächsten Woche ab und wird sofort veröffentlicht. Die Mahnung zur Aufgabe des passiven Widerstandes in dem Antwortentwurf der englischen Regierung ist von gewissen Diehardministern durch Rücktrittsdrohungen erzwingen worden. Diese Streife sind aber überzeugt, daß Baldwin an kein praktisches Eingeständnis denkt (?).

Der „Temps“ zur fälligen englischen Erklärung.

Paris, 6. Aug. In seiner gestrigen Ausgabe schreibt der „Temps“, das französische Publikum müßte fastbitig die englische Erklärung abwarten, die für die kommende Woche in Aussicht gestellt ist; denn weder das Londoner Kabinett noch das englische Volk dürfen den Eindruck bekommen, daß Frankreich um ihre Unterstützung Hilfe oder ihre Entscheidung fürchte. Im übrigen laßt sich darauf schließen, daß die englische Regierung sich zu einer Wenderung ihrer Politik verleihe. Die Verantwortlichkeit Deutschlands hängt so betont der „Temps“ weiterhin, weniger von der ihm auferlegten Schuldfrage ab, als vielmehr von den Beziehungen, die zwischen den einzelnen Glaubwürdigkeiten bestehen. Wenn die Gläubiger einig sind, so wird Deutschland wohl nichts weiter übrig bleiben, als seine Schulden zu bezahlen; aber wenn England weiterhin Oppositionspolitik betreibt, so werden die Reichsten Deutschlands diesen Umstand benutzen, um ihr Geld vor den Steuern in Sicherheit zu bringen, und es wird viel schwieriger sein, die Reparationen aufzubringen. Aus diesem Grunde könne man von England nicht verlangen, seine Schuldenforderungen aufzugeben. Deshalb habe man das Recht, um genauere diesbezügliche Angaben zu bitten. Wie viel wünscht England von Deutschland zu bekommen, und wieviel erwartet es von seinen Alliierten, die sich ihrerseits

Mein Urlaub für die englischen Minister.

Paris, 4. August. Das englische Kabinett tritt am nächsten Dienstag zusammen. Alle Minister wurden gebeten, ihren Urlaub vorläufig nicht anzutreten. Man wird sich im Augenblick darauf beschränken, die Geschäftsreise, die England an Frankreich und Belgien gefahrt hat, zu veröffentlichen und an Frankreich und Belgien auf deren letzte Note eine Antwort zu erteilen.

Der Inhalt der belgischen Note.

Paris, 4. August. Die belgische Note, die am 6. Juli auf den englischen Fragebogen überreicht wurde, ist in großen Zügen dieser: Der passive Widerstand wird als bedauerlich angesehen, sobald die Weisheitsregierung und die ihr unterstellten Behörden alle die Bestimmungen, Befehle und Instruktionen, die mit dem Status quo von 1923 im Widerspruch stehen, zurückgezogen haben und die deutsche Bevölkerung sich nicht länger den Maßnahmen der Besatzungsbehörden widersetzt. Sobald der passive Widerstand aufgehört hat, sollen eingekerkerte oder ausgewiesene Personen begnadigt werden und die Erlaubnis erhalten, ins besetzte Gebiet zurückzukehren. Davon sind die Urheber von Gewalttätigkeiten oder Sabotageakten ausgeschlossen.

Strenge Finanzkontrolle über Deutschland wird verlangt und Gleichrichtung der Schulden der Verbündeten. Die Überprüfung von Deutschlands Zahlungsfähigkeit soll der Reparationskommission unter Zuziehung eines amerikanischen Sachverständigen übertragen werden. Belgiens Finanzplan glaubt alljährlich 3 Milliarden Goldmark aus Deutschland herauspressen zu können.

Italienische Kritik an Baldwin.

Rom, 4. August. In Besprechung der englischen Parlamentsdebatte äußern die Abendblätter ihre Unzufriedenheit darüber, daß es der englischen Politik an Initiative und Direktivität fehle. In einem Leitartikel der „Idea Nazionale“ kritisiert Goyola an die Worte Lloyd Georges über die Unklarheit der englischen Politik an. Er führt weiter aus, Europa habe im Jahre 1923 die französische Segemonie ebenso zu fürchten wie 1914 die deutsche. Frankreichs Stärke beruhe auf der Unerschlossenheit Englands, bis zum äußersten zu gehen. England setze sich über die Interessen der Verbündeten hinweg. Der Artikel schließt mit der Mahnung, England dürfe sich vorher mit Rom über das Mittelmeer und die Schuldenfragen verständigen. „Etwas“ befürchtet das Eintreten der Voraussetzungen Lloyd Georges: nämlich eine französische Dauerherbeschaft in Ruhrgebiet, da niemand die Macht habe, den französischen Hegemonie-Mächten entgegenzutreten. Das Blatt bricht die Befürchtung aus, Europa werde zur französischen Kolonie gemacht werden, und ermahnt schließlich England, das Projekt Mussolinis erneut zu prüfen. „Giornale d'Italia“ ironisiert die englische Absicht eines Appells an die Völkerrichter durch die Notendepublikation.

durch Verschärfung ihrer Forderungen an Deutschland bezahlt machen werden. Die englische Regierung werde, so schließt der „Temps“, wenn sie jetzt wieder das Wort ergreife, zuerst ihre Ansprüche nennen müssen.

Poincarés Eingeständnis.

In der von Frankreich veröffentlichten ersten Antwortnote an England findet sich folgender Absatz:

„Es handelt sich keineswegs darum, dort (im Ruhrgebiet) die sofortige und vollständige Reparationszahlung zu suchen. Wir wähten sehr wohl, daß die Besetzung der Ruhrgebiets durch die Alliierten an sich nicht die notwendige Summe ergeben würde, selbst wenn die deutsche Regierung sich gemäß dem Friedensvertrage verhalten und uns die Kohlen und die Steuern einzulösen lassen würde. Was wir wollten, war vor allem besonders durch die Pfandnahme in Deutschland den Willen zum Zahlen zu schaffen. Das heißt, wir wollten den wirtschaftlichen und politischen Organisationen des Deutschen Reiches eine solche Verlegenheit bereiten,

Polen regt sich.

Meldungen aus Warschau berichten, daß die Stellung des polnischen Außenministers Szypa erschlaffter sei. Frankreich, heißt es, wäre mit Szypa wegen seiner mangelhaften Vertretung der französischen Politik unzufrieden. Man spricht davon, daß Szypa demzufolge das Außenministerium Herrn Roman Dmowski angetragen habe. Dmowski soll als Bedingung für die Übernahme des Ministeriums eine Wenderung der Außenpolitik Polens verlangt haben. Das Programm des Nationalistenführers Dmowski besteht in der Befestigung Danzigs und Deutsch-Ober-Schlesiens, d. h. ein Außenministerium Dmowski würde friegerische Beweglichkeiten im Osten bedeuten. Szypa hat, wie eine seiner letzten öffentlichen Reden beweist, offenbar keine föderliche Neigung zu einer solchen Desperadopolitik. Aber ob ihm diese seine persönliche Meinung nützen wird, ist zweifelhaft. Frankreich hat die polnische Republik in der Hand. Trotz seiner schlechten Finanzlage stellt Frankreich auf Grund von Gebietsmachungen dem polnischen Staate täglich einen Goldfrank auf den Kopf des Soldaten. Das ist eine gewaltige Summe, die Polen nicht ohne weiteres entbehren kann. Wenn Frankreich die Zahlungen einstellt, ist der finanzielle und staatliche Zusammenbruch Polens da. Und kein polnischer Minister kann ihn aufhalten. Polen liegt fest an der französischen Seite.

Derzeit stellt Frankreich die Summe der Reparationen für nichts und wieder nichts. Das französische Interesse an der polnischen Industrie, so groß es auch sein mag, bietet keinen Gegenwert für Investitionen in diesem Umfange. Zuwendungen, die übrigens aller Wahrscheinlichkeit nach irgendwo auf dem französischen Reparationskonto verbucht werden. Die polnische Gegenleistung besteht zunächst in der Verpflichtung Polens, im Falle eines deutsch-französischen Krieges mit Frankreich zu gehen. Da offenbar diese Verpflichtung an seine Bedingungen geknüpft ist, so ist Polen auf Tod und Leben mit Frankreich verbunden. Eine Hoffnung, daß dieser von Standpunkte einer selbständigen Nation nach eigenem untraglichen Zustand abgändert werden könnte, besteht nicht. Die Wehrheitsparolen, welche die politische Macht in der Hand haben, sind mit dieser Politik einverstanden. Sie denken gar nicht daran, in dies System Breche zu legen. Im Gegenteil haben, das das vorgenannte außenpolitische Programm der polnischen Regierung innenpolitisch unterbaut. So treibt man zunächst eine Wänderung der Verfassung an, man will die Widerarbeiten ausschließen, will auch im übrigen die in der Verfassung vorgesehenen, im Friedensvertrage garantierten Rechte der Widerarbeiten noch weiter schmälern. Ja, es heißt, daß man überdies die Absicht habe, durch föderliche Herbeiführung einer Wirtschaftskrise einen Anstoß zu einem ausgedehnten Steuererhebung gegen die Widerarbeiten zu bringen. Schließlich plant man eine Umwidmung der polnischen Polizei. Man will sie nach dem Vorbild der österreichischen Gendarmerie neu umbilden und dem Kriegsmuseum unterstellen. Diese neue Truppe, dem um etwas anderes handelt es sich nicht, wird alsdann zur Grenzbesatzung verwendet werden. Polen befindet sich nämlich in größter Gefahr. Man fürchtet Deutschland, man fürchtet England, man fürchtet offenbar alle Welt. Die Tatsache, daß England keine Vorkontrollen und Transportmittel und Aufstand keine Armee besitzt, ist den Herren in Warschau völlig gleichgültig. Polen ist gefährdet, die Wehrmacht muß verstarft werden! Das Gefährliche und für uns Bedeutsame dieser Lage besteht aber darin, daß nicht etwa das polnische Interesse für die polnische Politik maßgebend ist, sondern einzig und allein die Wünsche Frankreichs. Polen steht Gewehr bei Fuß und wartet auf das französische Kommando. Deutscherseits können also keinerlei Maßnahmen getroffen werden, um das etwa vorhandene oder berechtigte polnische Interesse, die polnische politische Gegenarbeit zu befestigen. Wir müssen abwarten, was Herr Poincaré den wackeren Polen befehlen wird. Der polnische Widerstand, als wir ihm im Weltkrieg die Freiheit gab, ein solches und ansehnlcher Vogel zu sein. Heute zeigt es sich, daß er die Funktion des europäischen Lausgeters übernommen hat und daß er die freie Luft nicht liebt, denn er hat sich in den vergoldeten Käfig Frankreichs aus freien Stücken hineingebegeben. Wenn die Maréchalie erteilt, dann schlägt er freudig mit den Flügeln.

daß sie die Ausführung des Vertrages schließlich den Hindernissen vorziehen würden.“

Ein wirksameres Eingeständnis der französischen Lügen von „produktiven Wändern“ ist nicht leicht denkbar!

Poincaré hat Zeit.
Poincaré hat sich am Freitag auf sein Landgut begeben. Er wird dem Ministerium die notwendigen, erst in etwa zwei Wochen zurückzukehren.

Sidi Mariä.

Roman von E. vom Bogelsberg.

Amerikanisches Copyright 1920
by Carl Duncker, Berlin
Nachdruck verboten.

(17)

Herr Kronenfein versprach sich nicht viel von eindrucksvollen Worten und versetzte sich mehr auf ein ausdrucksvolles Äußeres hin. Das feine, rauchgelbe, das Gesicht mehr für Vaterrollen, wenn auch nicht für vornehmste, berechnet war, einen grotesk-förmigen Nützlich gab. Aber Wort und Bild versingen nicht. Da tangten die beiden Liebhaber auf einmal wie zwei Sumpfpflanzen auf und ab. Sidi Mariä, hatte sie in ihrem schönen Wetsteifer gar nicht bemerkt hatten, den sie einen am Handgelenk ergriß und unterhand so jede weitere Bärtheit. Die Hand einen Augenblick hochgemalt hielt, vermindert, haunend: gerade vor dem Lager der Fremden war das Ereignis eingetreten. Die großen Augen des Mädchens wurden immer größer und größer, dann drehte sie sich nach Sidi Mariä um, warf ihm einen entsetzt hilflosen Blick zu, ließ für einen Augenblick die Hände sinken und schaute dann mit ihrem schwärzenden Bündel davon, daß die schlanken Beine nur so wiebelten. Sidi Mariä aber ließ seine Gefangenen fahren. Er hatte selbst nicht im Voraus überlegt, was er antworten würde. Denn als die Krone der Sündler schon längst nicht mehr in Händen lagen, da waren sie doch immer geblieben durch zwei Augenpaare. Das Häufchen stand still und Madame war sprachlos, was nicht oft vorkam. Und dann bekam sie Weintrünke und wollte in die Küste hinauslaufen oder eines fremdtilligen Hungerstodes sterben. Monsieur braumte etwas von Mißverständnis, von dummen Wegekümmen und ähnlichen Dingen und schweig. Doch vollständig schweig Herr Kronenfein. Er hätte gern geredet, aber er wagte es nicht, weil auch seine Gattin schweig. Das bedeutete Sturm aus Nordnordwest, über um ihre Lippen lag noch ein Lächeln oder auch kein Lächeln. Denn die Oberfläche überdachte ich wenig die Unterlippe und nach dieser zog sich von den Seiten her je ein physisches Redefisch. Das konnte der Ausdruck einer höchsten Zerknirschung sein. Herr Kronenfein aber deutete es als letzten falschen Sendebrief vor dem Beginn des Erlases.

„Kräutlein Kehler.“ sagte Sidi Mariä dann nach einer Weile, „wir reisen morgen.“ Das alte Mädchen rief die Augen auf. „Aber gnädige Frau, wir wissen doch noch gar nichts.“
„Es ist genug, daß ich es weiß, Kräutlein Kehler!“ Die faum bemerzte Wit ließ die Stimme der Waise wertlos zittern wie eine Weinstärke, über die ein Lüftchen streicht. Treppe hin und her. Er hoffte auf seinen guten Stern. Und Madame nannte drüber ihren Götterboten bereits einen Kräu, was ihr nach seinen Pariser Erfahrungen bald Verzeihung erhoffen ließ. Mittlerweile war der in rotendem Lauf zu Hause geblieben. Sie legte geradeaus in das Frauenemach hinein, wo Mutter Fatme mit der Vereidung des einfachen Mittageffens beschäftigt war, feuerte das Wäschebündel auf den Boden und lachte und jappete und ludzte und trappelte mit den Beinen, daß Fatme ganz große Augen bekam und erschrocken fragte: „Wel — mebus?“ Aber der feinsinnige mebus.
„Mutter, daß Gott dich segnen möge.“ rief sie unter Schlagen. „Mein Weg führt an den Zeiten der Fremden vorbei.“ ihre Begegnung mit Sidi Mariä beschämte sie unheimlich — „Mutter, ich glaube, das sind Phänom!“ Sie lachte wieder los. „So eine Idee, ganz die ist da und hat ein rotes Gesicht — puh — und ein schwarzes Hemd hat sie an, o Mutter, der Herr heißt meine Augen, daß du nicht blind werdest vor Lachen, wenn du sie siehst. Das sind keine Menschen, das sind — keine Menschen, das sind — ja, es sind Phänom, Mutter, ich sagte es schon.“
„Ich weiß es nicht“, sagte Fatme und lachte mit. Sie lachte überhaupt gern, weil sie schöne Zähne hatte. „Frage deinen Großvater oder Sidi Mariä. Sie sind beide klug, sie werden es wissen.“
„Sidi Mariä —“ machte viel vertraut und Inhaberte an einem Stück Weißbrot. Und dann lachte sie wieder. „Glaubst du, daß Sidi Mariä sich freut, weil er Besuch hat von seinem Volk?“
„Warum fragst du ihn nicht selbst?“ warf Fatme sehr folgerichtig ein.
„Oh, er könnte böse werden...“ Fatme warf ihrer Tochter einen forschenden Blick zu.
„Sidi Mariä wird niemals böse, sonst hätte er dir die Haare schon längst ausgerissen. Geh hin, frage ihn

was du willst, aber geh den Fremden aus dem Weg, die machen dich toll.“ Gel überlegte. Ja, Sidi Mariä war eigentlich nicht böse. Wenn sie für jeden geschimpften Dattelfern die verdiente Mißhandlung bekommen hätte, dann würde sie wohl keine Zähne mehr haben. Aber Sidi Mariä konnte auch anders sein, gegen sie wohl nicht, aber gegen andere. Datteln die aber, doch nicht getarnt wie junge Mädchen auf der Weide unter keinem Blatt. Er, Sidi Mariä hatte Kraft und war klug und... ja, gewiß war er auch ein hübscher Kerl... ja... Gel fuhr sich ein paar mal häufig am Mund vorbei, als wollte sie die unausgesprochenen Worte wieder an ihren Ursprungsort zurückführen. Und dabei tangten die Goldbüchsen wieder in ihren Augen und in ihrem Knistschopf wieder ein krauses Zeug durcheinander, wie sie Sidi Mariä wieder einen Streich spielen wollte. Aber ohne, daß sie es so recht wollte, fand sie auf einmal da und starrte in die Luft. Und ihre Augen waren wie unerschöpflich tiefe Sonnen, in dem ganz unten ein Wild starrte, das Bild eines braungebrannten, mageren Kumi mit guten Augen und harten Händen. Und die Lippen gingen auf, so rot und schneefüchtig... Wie ein Hecht ein Hecht unter die junge Fischhaut, so fuhr Gel in die Arbeit. Ihr Gesicht glühte. Ihre schöne Mutter schüttelte den Kopf. Aber dann schien ihr allmählich einiges Verständnis aufzugehen. Sie lächelte ganz leise und tat schweigend ihre Arbeit. Sie hatte es gut bei Sidi Mariä el Wild, der sollte es nicht schlechter haben. Während dem sah in dem Zeit des Schicks der ganze männliche Dutz, soweit er anwesend war, zusammen. Auch Sidi Mariä war darunter. Das Gesicht Mohammed el Waddis war sehr ernst, fast voll Erbitterung.
Und während er den Bart strich, sprach er, mehr zu sich selbst:
Gottes Wege sind wunderbar und seine Strafen wollen in Geduld ertragen sein. Ich weiß nicht, warum er uns so schwer prüft, indem er uns die Fremden herbeiführt. Sie haben nicht Elite noch Anstand. Was sollen wir tun, wenn sie wieder gegen die Gebote sündigen? Sie sind unsere Gäste. Der Herr erlauchte uns. Sprich, o Sidi Mariä, denn du weißt immer noch einen Weg, wo andere nur Dornen-gekrüpp sehen.“
(Fortsetzung folgt.)

EINLADUNG zur ZEICHNUNG

wertbeständige 7%ige Kilowattstunden-Anlage bei der Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt Aktiengesellschaft (Esag) in Halle (Saale)

Um den Stromabnehmern im Versorgungsgebiet des Elektrizitätsverbandes Weissenfels-Zeit die Möglichkeit zu geben, Barmittel wertbeständig anzulegen, nehmen wir vom 1. bis 31. August 1923 die Einzahlung von Papiermarkenbeträgen entgegen und verpflichten uns, das späterhin soweit Kilowattstunden zu liefern, wie man am Zahlungstage für den eingezahlten Betrag kaufen kann.

Der Abnehmer sichert sich dadurch die betreffende Kilowattstundenmenge zu heute gültigen Preisen, unabhängig von zukünftigen Schwankungen des Geldwertes.

Er hat bei der Einzahlung die Wahl zwischen Lichtstrom- und Kraftstrom-Kilowattstunden.

Zeichnungsbedingungen.

Die einzelne Einzahlung muß dem Geldwerte von 10 Kilowattstunden oder einem Vielfachen davon, höchstens jedoch von 10000 Kilowattstunden gleichkommen. Wir behalten uns vor, die Annahme von Einzahlungen zu schließen, sobald eine Gesamtzahl von 230000 Kilowattstunden erreicht ist.

Die Lieferung der durch die Einzahlungen im voraus abgeordneten Kilowattstunden beginnt mit dem 1. April 1925. Soweit die Kilowattstunden trotz Lieferungsereignis der Esag bis zum 31. März 1930 noch nicht abgenommen sein sollten, verfällt der Lieferungsanspruch.

Die eingezahlten Beträge erbringen eine wertbeständige Verzinsung von jährlich 7%. Diese beginnt bereits mit dem 1. April 1923 und endet mit Beginn der Kilowattstunden-Lieferung. Die Zinsen werden der geschätzten Jahresleistung zugeschlagen. Hat also jemand 100 Kilowattstunden gezeichnet, so liefert ihm die Esag vom 1. April 1925 ab kostenlos 114 Kilowattstunden.

Für die Verpflichtungen gegenüber den Einzahlern haftet die Esag mit ihrem Vermögen und Einkommen.

Jeder Einzahler kann seine Kilowattstundenansprüche gegen die Esag an Dritte abtreten und so auch vorzeitig verwerten. Eine solche Abtretung wird der Esag gegenüber jedoch erst wirksam, sobald sie der Einzahler der Betriebsdirektion in Thißen schriftlich mitteilt.

Die Einzahlungen können bei der Kasse unserer Betriebsdirektion in Thißen, auf deren Postscheckkonto Leinzig Nr. 1975, bei unseren Einkassierern und schließlich bei allen Banken und Sparkassen des Versorgungsgebietes zu Gunsten der

Sächsischen Provinzialbank in Merseburg
Konto: Esag Betriebsdirektion Thißen

erfolgen.

Der Zeichnungspreis beträgt für diejenigen Einzahlungen, die bis einschließlich 12. August 1923 bei einer der genannten Zahlstellen eingehen,

für 10 Lichtstrom-Kilowattstunden) wird noch
für 10 Kraftstrom-Kilowattstunden) bekanntgegeben.

Der Zeichnungspreis für diejenigen Einzahlungen, die in der Zeit vom 13. bis 31. August 1923 eisschließlich eingehen, erhöht sich nach Maßgabe der dann in Betracht kommenden Strompreise und wird noch bekanntgegeben werden.

Halle (Saale), im August 1923.

Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt Aktiengesellschaft (Esag).

In unser Handelsregister ist heute bei Nr. 50 betriebl. die Firma Gummierwarenfabrik Aktiengesellschaft W. u. W. Polak, Merseburg g. eingetragen worden. Nach dem durchgeführten Beschlusse der Generalversammlung vom 20. Juni 1923 ist das Grundkapital um 34 Millionen Mark durch Ausgabe von auf den Inhaber lautenden Aktien und zwar 100000 Stück über 1000 Mark und 4400 Stück über 5000 Mark, sowie durch Erhöhung des Nennwerts der 500 Wagnissaktien von je 1000 Mark auf je 5000 Mark erhöht worden und beträgt jetzt 42.000.000 Mark.

Die Aktien werden zum Betrage von 1100%, demnach die Aktien über 1000 Mark zum Betrage von 11.000 Mark, die Aktien über 5000 Mark zum Betrage von 55.000 Mark ausgegeben.

Merseburg, den 1. Aug. 1923. Amtsgericht.

Preise für markenreines Gebäck!

1 Brötchen 3500 Mark
1 Semmel 7000 Mark
1 Brot (1900 Gr.) 90000 Mark

Die Preise treten sofort in Kraft!

Bäcker-Zunung Merseburg.

LEUNA-GUTSCHEINE!

Infolge der unzureichenden Versorgung mit Reichsbanknoten sind wir wiederum zur Ausgabe von Notgeld gezwungen, um unsere Arbeitnehmer auslösen zu können.

Zur Ausgabe gelangen frühere Gutscheine der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik Ludwigsbahn über 50 Mark (Hla Grund), durch Ueberdruck zum mehr für 500 000.— Mark gültig, (grüner Grund), durch Ueberdruck zum mehr für 100 000.— Mark gültig.

Wir richten an alle Behörden und Geschäftskreise die Bitte, diese Notgeldscheine an Zahlungsmittel anzunehmen.

Sobald wieder genügend Reichsnote zur Verfügung stehen, werden wir die Gutscheine zur Einlösung durch die bezeichneten Stellen aufrufen.

LEUNA-WERKE, den 6. August 1923.

AMMONIAKWERK MERSEBURG G. m. b. H.

Kammer-Geschäfte

Programm von Dienstag bis Donnerstag.

Der schlummernde Vulkan!

Sie begehrt eine rätselförmige Schuld in 6 Akten mit dem beliebigen u. beliebigen Schauspieler Hans Hiltnerendorf.

Uschi heiratet Dollars!

Entscheidendes Lustspiel in 3 Akten u. Uschi Entlo. Hierzu eine reizende Einlage.

Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.

An Grund der Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 31. Juli 1923 hat der Rat der Stadt Merseburg die in der Bekanntmachung vom 30. Juli 1923 veröffentlichte Entscheidung der Grundlosgesetzten durch Ausbau zweier weiterer Stufen (14 und 15) wie folgt ergänzt:

Stufe	Arbeitsverdienst für den Tag	Arbeitsverdienst für die Woche	Arbeitsverdienst für den Monat	Grundlohn	Beiträge täglich	Beiträge wöchentlich
13	bis 195 000	bis 1 365 000	bis 5 850 0 0	180 000	13 500	94 500
14	225 000	1 575 000	6 750 000	210 000	15 750	110 250
15	ib. 225 000	ib. 1 575 000	ib. 6 750 000	240 000	18 000	126 000

Die beiden neuen Lohnstufen 14 und 15 treten ebenso wie die Lohnstufen 12 und 13 bereits ab 6. August 23 in Wirkung.

Die vorstehenden Veränderungen der Grundlosgesetzten sind die Bestimmungen der Lohnstufen 12 bis 15 vom 27. 8. 23 ab.

Die Arbeitgeber sind verpflichtet, der Kasse die zur Berechnung der Beiträge erforderlichen Lohnangaben innerhalb einer Woche zu machen, da anderntfalls schädigungsweise Veranlagung erfolgt.

Merseburg, den 6. August 1923.

Der Vorstand.
Otto Diegel.

Bäckermeister-Versammlung

von Stadt u. Kreis Merseburg

Dienstag, d. 7. d. Mts., 1/2 Uhr, im Rathauseller.

Tagesordnung:

„Die Weisheit des Kreisausschusses unserem Gewerbe gegenüber.“

Personen-Auto Gast-Auto

auch reparaturbedürftig, sofort gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angeh. unter S 1949 an die Annoncen-Expedit. Kat. Bismarck, Elberfeld.

Schreibmaschine

Stiefel, neueres Modell zu kaufen gesucht. Off. u. G 2 a d. Geschäftsstelle d. Bl. zu erfahren.

Möbl. Wohnung

von jungem Ehepaar für sofort oder später gesucht. Offert. unter 476 23 an die Expedition d. Bl.

Möbliert. Zimmer

von jungem Mann (Berufstätiger), per sofort gesucht. Off. u. unter K 11 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Beilage zu Nr. 182 des Merseburger Tageblattes

Montag, den 6. August 1923

Die Entwicklung auf dem Devisenmarkt

Nach langem Zögern hat sich die Reichsbank doch dazu entschließen müssen, den aus innerpolitischen Erwägungen unternommenen Versuch auszugeben, die Devisenkurse in Deutschland künstlich unter Weltmarktparität zu halten. Diese Versuche haben nur dazu geführt, daß diejenigen Importeure, die zur Bezahung ihrer Rechnung im Ausland unbedingt Devisen haben mußten, ihren Bedarf im Ausland deckten und dadurch gegen ihren Willen die Mark weiter verschlechtern. Eine weitere Folge des künstlichen Kursdrucks bestand darin, daß die einschneidenden Reparationen in der Devisenzuteilung — nur um diesen Preis ließ sich der niedrige Devisenkurs aufrecht erhalten — eine Gefahr immer mehr umwandelte. Dadurch wurde eine künftige Nachfrage nach den Gelden im Ausland noch befürchtlichen Bärenvorräten ausgelöst, die mangels genügenden Angebotes erhebliche Preissteigerungen zur Folge hatte, die ihrerseits wieder neuen Geldumlauf verursachte und dadurch die innere Markverschlechterung weiter trieb. Gerade die wahnsinnige Spanne zwischen dem geringen Goldbestand der Reichsbank, der sich jeden Tag um 6-7 Goldmillionen verringert, und der Steigerung des Notenumlages, der täglich um mehr als 2000 Millionen sich vermehrt, muß die Mark ständig tiefer fallen lassen, zumal die fortschreitende Preisentwertung die Nachfrage nach Banknoten ständig steigert. Markverschlechternd wirken auch politische Erwägungen. Außenpolitisch ist das Ausland für die Mark fast hoffnungslos, da es glaubt, daß Frankreich allen internationalen Verhandlungsversuchen zum Trotz die trostlose Kapitulation Deutschlands erzwingen will. Innenpolitisch stimmt pessimistisch die Ansicht, daß die steigende Not und die zunehmende Verheerung, der die Regierung tatenlos zuseht, Deutschland vor schwere innere Konflikte stellen wird. Die Devisenentwertung der letzten Zeit ist kein Ergebnis der Markkraft. Sie beruht vielmehr auf der völligen Verkennung wirtschaftlicher und finanzieller Zusammenhänge, wie sie seit Jahren in Deutschland üblich ist. Keine einzige Regierung der Nachkriegszeit hat gewagt darauf hinzuweisen, daß die Ausgaben immer den Einnahmen entsprechen müssen, und daß deshalb entweder die Ausgaben zu verringern oder die Einnahmen zu steigern sind; dieses Verlangen gilt sowohl für den Einzelhaushalt wie auch für den Staatshaushalt; es muß in seinen Auswirkungen zu einem verhältnismäßigen Ausgleich zwischen „Einnahme“ und „Ausgabe“ und zu einer geordneten finanziellen und Wirtschaftspolitik führen. Statt auf diese alten Weisheiten hinzuweisen, hat man sich auf das allein negative, zerstörend wirkende Mittel der Wertminderung nicht vorhandener Kaufkraft durch Notendruck geworfen, um auf diese Weise den Glauben an die „neuerfindlichen Erfindungen“ und an die Fortführung einer verkehrten Erfüllungspolitik länger aufrecht erhalten zu können. Wir ernten jetzt

die Saat vergangener Jahre. Die „Patrioten“ sind nicht die gewesen, die die Wahrheit umzubiegen und der öffentlichen Meinung die „Spekulation“ als schuldig hinzustellen versuchten. Es waren vielmehr diejenigen, die als „Devisenhamstere“ angelegt wurden, die aber nichts anderes taten, als in Verabingung künstlicher, mit Notwendigkeit zu erwartender Dinge an ihrem Devisenbeleg festzuhalten und dadurch die Grundlage für den Aufbau einer neuen deutschen Währung und für die Rettung der deutschen Wirtschaft vor härterer Beschäftigungslosigkeit zu schaffen. Jeder war ihre Zahl zu gering; denn sonst hätten wir nicht die jetzige Anarchie an Devisen (der gesamte deutsche Besitz an Devisen beträgt vielleicht 2-2½ Goldmillionen), die in keinem Verhältnis zur Größe der deutschen Wirtschaft steht und die uns in den kommenden Monaten noch die größten Schwierigkeiten machen wird.

Politische Rundschau

Skandalöser roter Terror in Sachsen.

Ein ganz ungläubiger Vorfall von Mord und Amtsverletzung hat sich, wie dem „Tag“ berichtet wird, in Alt-Adorf l. S. abgespielt. Der dortige Gemeindeführer Frölich hat seit längerer Zeit unter Diebstählen zu leiden und stellte deshalb Nachwachen aus. An der Nacht zum Dienstag übernahm sein Sohn und ein Kesse die Wache und entdeckten hierbei in einem Kammertischler einen Mann mit einem Messer. Dieser, ein Arbeiter aus Cunewalde, widerlegte sich seiner Teilnahme, indem er mit einem Taschenmesser um sich haß, worauf der junge Frölich ihm mit einem Stock einen Dieb über den Kopf verlegte. Der Mann lief fort und behauptete, er habe in dem Kammertischler nur seine Notdurft verrichten wollen. Am anderen Tage tauchte im Ort das Gerücht auf, Frölichs Leute hätten einen Arbeiter angefallen. Das war das Signal zu einem Überfall auf das Frölichs'sche Geschäft.

Ein hundert Mann starke Bande drang in dasselbe ein und bemächtigte sich der beiden Söhne und eines Helfers, die sie mit Händen und Füßen aneinander knüpfte. Im Wohnhaus wurden alle Behälter geleert und das vorgefundene Papiergeld verstreut. Frau Frölich fiel dabei in Ohnmacht und ist seither schwer erkrankt. Die Polizei ließ sich nicht sehen, oder griff wenigstens nicht ein.

Auf dem Bahnhof wurden dann Posten aufgestellt, um den von einer Reize zurückkehrenden alten Frölich abzufangen. Dieser war aber telephonisch gewarnt worden und begab sich am Mittwoch nach Coban und Hirtau, um von dem Vorfall Anzeige zu erstatten und Schutz für sich zu verlangen. Es wurde ihm erklärt, daß man ihn nur in Schutzhaft nehmen könne, Gewährung eines anderen Schutzes sei ausgeschlossen. Auch seine Söhne und der Kesse waren in Schutzhaft genommen worden. Die Amtshauptmannschaft Coban konnte aber wollte ihn nicht aufzulassen, daß das Geschäft von dem Gefindel geplündert werden würde.

Einige Beamte der Landgenossenschaft und der Schutzpolizei waren wohl dorthin befohlen worden, ließen aber die drohende, auf Frölichs' Rückkehr wartende Horde ruhig gewähren. Frölich drahlerte schließlich an den Reichskommissar für öffentliche Sicherheit in Berlin und bat unter Darlegung des Sachverhaltes dringend um Schutz.

Die bürgerliche Regierung in Neustrelitz.

Neustrelitz, 3. August. Nach langen Vorbereitungen ist endlich getrennt die Regierungsbildung zustande gekommen. Die neue Regierung stützt sich auf eine Mehrheit von nur einer Stimme, da bei der Abstimmung über die Vertrauensfrage sich die drei Deutschvölkischen und der Vertreter der kleinen Landwirte der Stimme enthielten. Die Regierung wird gebildet von dem bisherigen demokratischen Staatsminister Dr. Aufsiedel und dem deutschnationalen Sozialistischer Schmale (Friedrichshof), der bis vor kurzem der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei im Lande war, und hat hinter sich neun Deutschnationalen, zwei Volksparteiler und fünf Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft, Demokraten (Landwirter und Kaufleute). Die Opposition besteht aus acht Sozialdemokraten und sieben Kommunisten. Die Deutsch-Völkische Arbeitspartei hat erklärt, in die Opposition zu gehen, wenn sie mit den Handlungen der Regierung nicht einverstanden sei. Zum Landtagsvorherrschenden wurde der deutschnationalen Sozialist Friedl (Friedrichshof), zum ersten Vizepräsidenten der Sozialdemokrat Bodin (Waltersdorf), zum zweiten Vizepräsidenten der kommunistische Abgeordnete Mack (Neubrandenburg) gewählt. Auch letzterer nahm das Amt an.

Was ein Lehrer christlicher Kinder sich erdreinen darf.

In Gotha-Sandhausen (Thüringen) hat sich der Lehrer Werbes an der gegen den Willen eines großen Teils der Elternschaft eingeleiteten Versuchsschule zu löhrender Beschäftigungen der Kinder aus christlichen Elternhäusern hinsetzen lassen. U. a. hat er, wie von unbedingt zuverlässiger Seite berichtet wird, gesagt: Ihr Christenmütter, ihr könnt noch lauter Geklag und Weiden, ihr könnt wie verkauft bis in die Nacht. Schulleitung und Behörde nehmen diesen zum Erbitterung christlicher Kinder völlig ungehörigen Mann in Schutz. Es kann bei solchen amtlich gebliebenen Zuständen nicht wunder nehmen, daß die evangelische Elternschaft in den Streit getreten ist und trotz schwerer Strafandrohungen des Ministeriums darin befestigt.

Die kleine Entente sucht Annäherung an Rußland.

Brag, 2. Aug. Der Belgrader Berichterstatter des rumänischen Blattes „Nula“ teilt seinem Blatte mit, daß Sälbadian einen neuen Kurs gegenüber Sowjetrußland einschlagen wolle. Eine auswärtige Mission in Belgrad habe ihm vertraulich mitgeteilt, daß vor allem die wirtschaftswirtschaftliche Regierung auf eine Annäherung Sälbadians an Rußland dränge und ihre Vermittlung bei den Verhandlungen beider Staaten angeboten habe. Dr. Benesch wünschte die Konzentration aller slavischen Staaten um Rußland herum, das er für den künftigen Schirmherrn des Balkanbismarck halte.



Turnen, Spiel u. Sport des „Merseburger Tageblatt“

99 schlägt Breslau 08 3:0. — Bezirksportturnerturne in Beuna. — 99 Sieger des Ehrenwanderpreises der Stadt Halle.

Der Fußballsport des Sonntags.

Sp. 99 schlägt Breslau 08 mit 3:0 (1:0).

Der Sieg über den guten süddeutschen Gegner bedeutet für unsere erst junge Mannschaft zweifellos einen großen Erfolg! Die Mannschaft, die am Tage vorher 9:0-Scholle 2:1 geschlagen hatte, mußte gestern auf dem 9er Plage eine 3:0 Niederlage mit in Kauf nehmen. Wenn man auch dem Gegner, noch die Spuren des vergangenen Kampfes anmerkte — denn in der zweiten Halbzeit ließ kein Tempo merklich nach, so daß 99 3:2 stark überlegen spielte — so soll dadurch der Sieg der 9er Elf keineswegs herabgesetzt werden, denn 99 siegte verdient, die Mannschaft lieferte ein hochdurchdachtes, rationelles Spiel, besonders die Hintermannschaft war trefflich auf dem Posten. Waren schon Schmetzer und Mai von einer erstaunlichen Schußsicherheit, so erzielte Weisner im Tor das, was noch bis zu ihm kam. Die Käuferseei Franke — Klein — Dr. Wuttke hatte die schwerste Aufgabe zu lösen und hatte dem tatkräftig spielenden gegnerischen Sturm gegenüber sein letztes Arbeiten, sie zog sich recht anerkennenswert aus der Affaire und bildete eine sichere Stütze der Elf. Der Sturm, in dem Dr. Wuttke fehlte, griff energisch an, besonders Kolb war unermüdet sein erstes Tor war eine feine Wuchtung — vor dem Tor sollte allerdings des stieren der energische Schuß, Planerz als Nachstürmer gefiel durch seine schnellen Laufe, er scheint von Spiel zu Spiel besser zu werden. Immerhin zeugen die drei Erfolge davon, daß geschossen werden kann. Der Schiedsrichter (Weisenfels) pfiff einwandfrei. Seitenverhältnis 9:5 für 99.

S. f. 2. — Sporthilfsvereinigung an Wittenberga 6:0.

S. f. 2. eröffnete die diesjährige Saison mit einem Bombensieg 6:0. Die Mannschaft spielte ohne Föhn, Knöhe und Baez. Die Ersatzleute bewährten sich gut. Besonders die neue Aufstellung im Sturm — Hof, Wittenberga, Thon, H. Mattig — gab dem Spiel ein vorzügliches Spiel. Besonders zu erwähnen ist das gute Spiel von Hof. Beim Gegner ragte der Torwart aus der Mannschaft heraus, der auch weitere Erfolge des S. f. 2. verhinderte.

Germania I — Sportvereinigung 1 Teuchern 5:2 (4:2)

Ein schöner Erfolg war gestern der 1. Germania-Elf in Teuchern beschieden, trotzdem die Elf durch den Abgang mehrerer guter Spieler zum Arbeiterport stark eingebüßt hat, war der aus der 11. Mannschaft entnommene Ersatz (4 Mann) voll und ganz ebenbürtig und hielt sich wider Erwarten sehr gut. Gleich vom Anfang des Gegners weg, der abgefangen wird, nicht Germania in des Gegners Hälfte. Der Sturm findet sich überraschend gut zusammen und in schöner, flüssiger Kombination rollt Angriff auf Angriff auf das gegnerische Tor: doch bereit ohne zählbaren Erfolg. Erst ein von der Quartette abgepalter Straßhof wird von Stöbel zum ersten Tor eingestrichelt. Germania, dadurch ermutigt, legt ein rasendes Tempo vor, und der Erfolg bleibt nicht aus, drei Tore von Cornelius (2) und Gleichmann in kurzen Abständen sind das Ergebnis. Durch einen Fehler in der Verteidigung und ein Unstimmigkeiten kommen die Gastgeber zu ihren Erfolgen. Nach Seiten-

wechsel gibt Germania wieder den Ton an, doch die verstärkte gegnerische Hintermannschaft verteidigt geschickt, jedoch können sie nicht verhindern, daß Cornelius noch ein fünftes Tor für seine Farben erzielt. — Germania II gleichfalls mit riesigem Erfolg antretend verlor gegen Sportv. Teuchern II mit 0:4 (0:3). — Im vergangenen Mittwoch spielte Germania II gegen Fortschritt-Völsingen I und verlor knapp 2:3 (2:0).

Vereins-Sport-Halle — Ammendorf I 2:1 (1:1).

Anlässlich seines Stiftungsfestes hatte Ammendorf den Halleischen Verein auf seinem Platz als Gegner. Nach durchweg offenem Kampfe konnte Preußen-Komet als glücklicher Sieger das Feld verlassen. Beide Mannschaften lieferten ein gutes Spiel. Preußen in härtester Befestigung. Auch Ammendorf in herausragender Leistung. Den Sieg hat Preußen dem Verlegen des Ammendorfer linken Verteidigers zu verdanken. Ein Elfmeter kurz vor Schluss wurde von Ammendorf verfehlt.

Weitere Fußballergebnisse:

S. f. 2. Halle 96 — Breslauer S. C. (08) 1:2; Halleischer S. C. Wader — Gloub-Wit Amsterdam 2:1; Victoria Berlin — Halle 98 1:2; Berlin — Jülich 3:1; Weisig — Jülich 4:0 (3:0).

Leichtathletik.

99 Merseburg gewinnt in der Olympischen Staffel den Ehrenwanderpreis der Stadt Halle.

Die Juniata in dem Wettbewerb des S. f. 98 Halle hatten trotz der Veranstaltungen in Weisig und Wittenberg ein überraschend gutes Meisterschaftsergebnis erfahren. In der Olympischen Staffel kam es zu einem hitzigen Gefecht zwischen 98 Halle und 99 Merseburg, das 99 mit der Mannschaft Buchholz (800 m), G. Weber (200 m), West (200 m) und Kamm (400 m) in der guten Zeit von 3:47,4 Min. gewann. Auch die 3 mal 1000 m-Staffel, in der Besetzung Kamm, G. Weber und Buchholz, konnte in 8:50,2 Min. über die bekannte Mannschaft des Marathon Weisig einen einwandfreien Sieg feiern. Im 5000 m-Lauf belegte G. Weber den 3. Platz, das 400 m-Laufen sah Damm in 56,2 Sek. als 3. Sieger.

In der Jugendklasse errang Beterfille mit 1,55 m im Hochsprung den Sieg. Ferner belegte der hochveranlagte Leichtathlet im Dreifachsprung den 2. Platz und platzierte sich im Kugelstoßen mit einem Wurfe von 10,44 m als Dritter.

Beim Nationalen Sportfest in Wittenberg, Sporthilfsvereinigung 07 belegte Volkhausen (S. f. 2) im 200 m-Lauf den 2. Platz. Der jugendliche Leichtathlet Rautenschläger (S. f. 2) wurde 2. im Weisprung.

Stockball (Hockey)

99 1 — Gera 04 1 — 4:2 (2:0).

99 2 — Gera 04 2 — 2:0 (1:0).

Der Anfang der neuen Serie war verheißungsvoll, beide Herrenmannschaften schlugen ihre Gegner sicher. Die erste Mannschaft, mit Erlas für Torwart und linken Flüßler, lieferte ihr letztes Spiel in der alten Ausstattung,

war dem Gegner auch etwas überlegen. Die Verteidigung Ernring — Dr. Wuttke zeigte sich in ihrem Abschlussspiel noch einmal als geschickte Hintermannschaft, allerdings leistete ihr die Käuferseei gute Assistenten. Franke, der auch für längere Zeit seinen Rechtsaußenposten verlassen will, zog in energischem Starte seinem Flüßler recht oft davon. Im Sturm wurde fleißig geschossen, Erka erzielte 2 Tore, das schönste Tor des Tages war das 3. für 99, von Friedrich unhaltsbar verwandelt. — Das Spiel der zweiten Mannschaften war ausgeglichen, 99 verdankt seine Erfolge dem energischen Nachsehen des Halbrechten Veder, in der Hintermannschaft war H. Schulz, in der Käuferseei H. Kleinwein von erstklassigem Gifer und guter Stoßsicherheit. Das Spiel der Jugend fiel leider aus, da Gera seine Elf nicht mitgebracht hatte.

Bezirksportturnerturne.

(Eigene Berichterstattung.)

Die gestern in Beuna abgehaltene Bezirksportturnerturne des Turnbezirks Merseburg und Umgebung war sehr gut besucht. Die Merseburger Turnerschaft trat in einer ansehnlichen Zahl an, ebenso war auch die Beteiligung der ländlichen Turnvereine sehr rege. Bezirksturnwart K. Kothke-Merseburg, unter dessen Leitung allgemeine Preisübungen, Geräteturnen und volkstümliche Leistungen geturnt wurden, gab nach Beendigung der Lehrstunde in der sich anschließenden Sitzung theoretisch lehrreiche Aufforderungen über die geleistete rein turnerische Arbeit. Die Verammlung brachte auf den einigen Sieger im Turnbezirk Merseburg und Umgebung im 3. Deutschen Turnfest in Mänschen, einem Spitzgauer Turner, ein freigespieltes „Gut Heil“ aus. Nach Beendigung des Turnfestes für die nächste Bezirksportturnerturne in Neu-Rössen und einigen martigen Worten des Bezirksturnwarts, schloß derselbe die anregend verlaufene Bezirksportturnerturne und alle Teilnehmer stimmten darnach begeistert das alte Turnerspiel an: „Turner auf zum Streite!“. Am Abend vereinte dann ein Fingchen des Köhligau-Beunaer Turnvereins die Teilnehmer der Bezirksportturnerturne zu einem recht gemüthlichen Beisammensein. Hervorzuheben seien die vorzüglichen Leistungen des Köhligau-Beunaer Turnvereins. Ein Wetzen, ausgeführt von Zuerener und Zuerenerinnen, Turnen am Barren und Pferd, fanden reichlich verdienten Beifall, ein erfreuliches Zeichen für einen ländlichen Turnverein. „Gut Heil.“

Fußball.

Am Sonntag vormittag kämpfte auf dem hiesigen Kasernehofe die Fußballabteilung des Männerturnvereins (2. Klasse, Gruppe B) um ihr letztes Spiel in der Spielserie 1923 des Nordostthüringer Turnraues gegen Turnverein „Teutonia“ Weisenfels. In der ersten Halbzeit sah man Merseburg als Sieger glänzen (Halbzeit 1:3:1), doch wurde nach Seitenwechsel die Hoffnung zu Raifer-Weisenfels hatte den Wind als härtesten Bundesgenossen und somit unterlag die eifrige Mannschaft des Männerturnvereins (mit zwei Ersatzleuten spielend) unverbient mit 5:4:51 Abgaben. Die Fußballabteilung der hiesigen Schutzpolizei, die noch Verbandsspiele unter Dach und Fach zu bringen hat, trat gestern zu den angelegten Spielen nicht an. — Die Jugendspiele auf dem Plage der Turnerschaften Vereinigung („Strandhöfen“) sind nicht alle zur Austragung gekommen. Eine Ammendorfer Fußballmannschaft war nicht erschienen.

